

## Fondsfrauengipfel und Ausblick auf den Krieg, die Wirtschaft und die Börsen

F.P./ 20. März 2026

### Fondsfrauengipfel 2026: Netzwerke, Gesundheit und neue Investmenttrends

Über 500 Frauen aus der Finanzbranche trafen sich letzte Woche auf dem 11. Fondsfrauengipfel in Frankfurt zum Austausch über Karriere, Gesundheit und aktuelle Entwicklungen im Asset Management. Die Gründerin und Vorsitzende des Netzwerks Fondsfrauen, **Anne Connelly**, eröffnete die Veranstaltung strahlend, doch mit einem ernüchternden Blick auf die Realität in deutschen Unternehmensführungen: Der Frauenanteil in den Geschäftsführungen liegt weiterhin bei lediglich rund 16 Prozent. Gleichzeitig würden Diversity-Strategien vielerorts zurückgefahren und Zielvorgaben reduziert – während Männer bei Bewerbungen häufig grössere Spielräume hätten. Aber der Erfolg des Netzwerks selbst ist phänomenal: Elf Jahre nach dessen Gründung zählen die Fondsfrauen mittlerweile rund 6 000 Mitglieder und arbeiten mit etwa 290 Partnerunternehmen zusammen. Damit dürfte sich der Verband zu einer der wichtigsten Plattformen für Austausch, Vernetzung und gegenseitige Unterstützung weiblicher Mitglieder in der europäischen Finanzbranche entwickelt haben.

Der Schwerpunkt der Eröffnung des Programms lag auf dem Thema Longevity. Die Ärztin **Andrea Gartenbach** erläuterte, dass Frauen zwar statistisch länger leben als Männer, daraus jedoch nicht automatisch mehr gesunde Lebensjahre resultieren. Gerade hormonelle Veränderungen während der Perimenopause könnten gesundheitliche Risiken mit sich bringen. Um Vitalität und Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter zu erhalten, empfiehlt sie regelmässige Bewegung – etwa 7 000 Schritte täglich –, ergänzendes Krafttraining, eine ausgewogene Ernährung sowie ausreichend Schlaf und ein stabiles soziales Umfeld. Auch eine individuell abgestimmte Hormonersatztherapie könne, fünf bis zehn Jahre nach der Menopause begonnen, eine Rolle spielen.

Im anschließenden Asset-Management-Panel wurden aktuelle Branchentrends diskutiert. Besonders starke Aufmerksamkeit gewinnen derzeit Künstliche Intelligenz, ETFs, Private Markets sowie thematische Investments. Klassische ESG-Strategien verlieren dagegen an Bedeutung. Trotz technologischer Fortschritte, so der Tenor der Diskussion, bleibe menschliches Urteilsvermögen zentral für Investmententscheidungen. Künstliche Intelligenz könne Prozesse effizienter machen und Daten schneller auswerten, doch Erfahrung, Verantwortungsbewusstsein und qualitative Einschätzungen liessen sich nicht wirklich automatisieren.

Auch Fragen von Karriere und Führung wurden erörtert. Betont wurde die Bedeutung einer ausgewogenen Work-Life-Balance und einer wertschätzenden Unternehmenskultur für das Female Leadership. Der zunehmende Einsatz von KI beim Recruiting der Unternehmen sorge zwar für mehr Transparenz und Effizienz, ersetze jedoch nicht die finale menschliche Entscheidung.

Ein weiterer Fokus lag auf den Erwartungen der nächsten Generation von Anlegerinnen. Gefragt bei den Junioren sind vor allem digitale, leicht zugängliche Lösungen und transparente Produkte. Anbieter, beispielsweise **Franklin Templeton**, setzen daher verstärkt auf einfache Beratungsmodelle und digitale Vermögensverwaltung. Themen wie ETFs, Lebensplanung und neue Altersvorsorgemodelle rücken dabei in den Mittelpunkt.

Erwähnt wurde auch ein mögliches Reformmodell „Riester 2.0“, dass die klassische staatlich geförderte Altersvorsorge grundlegend modernisieren soll. Im Mittelpunkt stehen dabei attraktivere Renditechancen durch Erhöhung des Aktienanteils in den Portfolios, geringere Kosten und grössere Flexibilität, ohne die staatlichen Zulagen aufzugeben. Gerade weniger finanzaffine Zielgruppen könnten ihre Aufmerksamkeit künftig diesen Modellen zuwenden. Unabhängig davon bleiben Vertrauen, Transparenz und Geschwindigkeit zentrale Erfolgsfaktoren in der Finanzberatung.

Den Abschluss des Gipfels gestaltete **Isabel Bonacker**, stellvertretende Verwaltungsratspräsidentin vom Kosmetikunternehmen Babor. Sie sprach über Resilienz, Markenführung und unternehmerische Entscheidungen in wirtschaftlich anspruchsvollen Zeiten – darunter auch den schwierigen Prozess des Personalabbaus, um für das Unternehmen langfristige Flexibilität und Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten.

Mit einer Fülle von Anregungen, Tipps und Ratschlägen und nicht zuletzt mit einer gewaltigen Geschenkbox von den auf dem Gipfel vertretenen Firmen verabschiedeten wir uns vom diesjährigen Event, das uns vielfältige Einblicke in eine spannende Branche gab.

### **Gespräch mit den Frankfurter Experten von Oddo BHF Bank zu den Kapitalmärkten**

*Gespräch mit Chief Investment Officer Kai Franke und Private Wealth Manager Global Volker Köster*

#### **Geopolitik treibt Märkte und Inflation**

Die Finanzmärkte bewegen sich erneut in einem von Krisen geprägten Umfeld. Neben dem Ukrainekrieg sorgt vor allem die Eskalation im Nahen Osten für Verunsicherung. Im Zentrum steht dort diesmal weniger die Religion als vielmehr die globale Energieversorgung, erklärte CIO **Kai Franke** der Oddo BHF Bank anlässlich meines Besuches in Frankfurt. Die Strasse von Hormus, durch die rund 20 Prozent der weltweiten Ölproduktion transportiert werden, sei zum geopolitischen Nadelöhr geworden. Gestörte Lieferketten treiben die Energiepreise – wenn auch zeitweise mit etwas nachlassender Dynamik. So bewegt sich der Ölpreis aktuell über der Marke von 110 US-Dollar je Barrel Brent. Sollte dieses Niveau anhalten, hätte das spürbare Inflationsfolgen: In China könnte die Jahresteuern von aktuell 1.4 um etwa 0.5 Prozentpunkte steigen, in der Eurozone von 1.9 um 0.3 und in den USA von 2.4 um 0.1 Prozent jährlich. Entsprechend gross ist der Einfluss auf Unternehmensgewinne und die Zinspolitik der Notenbanken, so Franke.

#### **USA: Zwischen Wachstum, Schulden und Zollpolitik - Europa und China: Gedämpfte Dynamik**

In den USA bleibt die wirtschaftspolitische Lage widersprüchlich. Einerseits profitiert das Land von attraktiven Steuersätzen und vergleichsweise niedrigen Energiepreisen. Andererseits sorgt eine erratische Zollpolitik für Unsicherheit. Seit Einführung neuer Zölle hat der Staat rund 320 Milliarden US-Dollar eingenommen – ein Teil davon dürfte jedoch zurückgezahlt werden müssen.

Die US-Wirtschaft bleibt konsumgetrieben, bei einer Arbeitslosenquote von 4.4 Prozent und rückläufigen offenen Stellen. Mit Blick auf die im November anstehenden Midterm-Wahlen dürfte die Regierung stark auf die Konsumentenstimmung achten. Kai Franke's Meinung dazu: „Die Frühindikatoren deuten derzeit nicht auf eine Rezession, vielmehr wird ein Wachstum von über zwei Prozent erwartet – allerdings mit Abwärtsrisiken bei weiter steigenden Ölpreisen!“

Europa wächst verhaltener mit rund einem Prozent, wobei Deutschland laut Ifo-Index nur eine selektive Erholung zeigt. Wachstumstreiber sind vor allem staatliche Ausgaben für Infrastruktur und Verteidigung – ein schuldenfinanzierter Impuls, der nicht selbsttragend ist. China kämpft weiterhin mit einer Immobilienkrise und schwacher Konsumnachfrage. *Fazit: Insgesamt bleibt das globale Wachstum gedämpft, insbesondere durch die Belastungen auf der Energieseite.*

#### Inflation, Zinsen und Anleihen: Fokus auf Qualität

Die Inflation entwickelt sich nach Meinung der Oddo BHF Bank zu einem zentralen Risiko: Dauerhaft hohe Energiepreise könnten Zinssenkungen verzögern oder sogar neue Erhöhungen notwendig machen. Der Frankfurter Platow Brief verweist darauf, dass der Markt inzwischen ein bis zwei Zinsschritte der EZB bis Jahresende einpreist – auf ein Niveau von 2.5 Prozent. Diese Erwartung habe sich bereits mit rund 35 Basispunkten in den Finanzierungskosten niedergeschlagen. Während die EZB ihre Leitzinsen voraussichtlich nicht stabil hält, wird in den USA ein moderater Rückgang auf etwa 3 bis 3.25 Prozent erwartet. Ob dies allerdings im neuen inflationären Umfeld im Verlauf dieses Jahres noch gelten wird, erscheint mir höchst fragwürdig. Am Anleihemarkt zeichnet sich eine steilere Zinskurve ab: Kurzläufer rentieren niedriger, während langfristige Renditen aufgrund der hohen Staatsverschuldung und Inflationserwartung steigen dürften. Oddo empfiehlt daher Unternehmensanleihen guter Bonität mit mittleren Laufzeiten, die aktuell Renditen von über drei Prozent in Euro bieten.

#### Märkte im Spannungsfeld von Angst und Chancen

Für PWM **Volker Köster** von Oddo bewegen sich die Märkte derzeit im Spannungsfeld von „Fear and Greed“. Phasen extremer Unsicherheit – etwa durch geopolitische Konflikte oder technologische Umbrüche – hätten in der Vergangenheit immer wieder attraktive Einstiegsmöglichkeiten geboten. Auffällig sei derzeit die Renaissance klassischer Sektoren wie Energie, Versorger und Immobilien. Gleichzeitig zeigen sich innerhalb der Technologiebranche grosse Unterschiede: Während Halbleiterausrüster zulegen, haben Softwaretitel teils deutlich verloren. Die starke Konzentration der US-Indizes auf wenige schwergewichtige Technologiewerte hat die Performance in den vergangenen Jahren geprägt. So stehen die „Magnificent Seven“ - darunter Alphabet, Apple, und Microsoft - für mehr als ein Drittel der Marktkapitalisierung. Dieser Trend beginnt jedoch umzukehren. Trotz ambitionierter Bewertungen – insbesondere im Technologiesektor – erwarten die Frankfurter Experten weiterhin kräftiges Gewinnwachstum: über 15 Prozent in den USA, mehr als 10 Prozent in Europa und rund 30 Prozent im Technologiesektor. *Entscheidend für die Börsenentwicklung wird sein, ob diese Erwartungen erfüllt werden.*

#### Positionierung: Leichtes Aktienübergewicht

Oddo BHF bleibt konstruktiv für Aktien und gewichtet diese leicht über. Innerhalb Europas liegt der Fokus auf binnenorientierten Sektoren wie Banken, während in den USA Technologie, KI-nahe Industrien und Energieinfrastruktur bevorzugt werden. Unternehmensanleihen werden von den Strategen teilweise von exorbitanten Verschuldungen belasteten Staatsanleihen vorgezogen, Gold dient als Diversifikationsbaustein. In den Schwellenländern sehen die Experten insbesondere in Asien – etwa in Taiwan und Korea – interessante Chancen im Technologiesektor.

*Insgesamt gilt: Die Weltwirtschaft bewegt sich in einem Spannungsfeld aus geopolitischen Risiken, politischer Unsicherheit und strukturellem Wandel. Doch gerade in Phasen erhöhter Nervosität sehen die Strategen Chancen – vorausgesetzt, Investoren bleiben flexibel und selektiv. Entscheidend ist eine aktive und breit diversifizierte Positionierung.*

### **Interview mit KOF-Dozent Alexander Rathke zur Schweiz: Unsicherheit bleibt prägend**

„Hierzulande bemüht sich die Wirtschaft, den US-Zollschock zu verdauen, mit dem die USA Importe aus der Schweiz auf 15 Prozent festsetzten,“ bemerkte KOF-Dozent **Alexander Rathke** im Gespräch mit mir an der ETH Zürich. Auch das reale Schweizer Wachstum werde vom US-Krieg gegen den Iran belastet. Dennoch bleibt der Tenor der Zürcher Konjunkturforscher, die ihrer Basisprognose 2026 einen moderateren Ölpreis von 70 USD im Schnitt des laufenden Jahres zugrunde legen, relativ gelassen: So dürfte die Inflation, die vor dem Hintergrund des starken Schweizerfrankens zuletzt im Jahresvergleich bei 0.1 Prozent lag, leicht positiver werden und das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) mit + 1 Prozent fast ein halbes Prozent unter dem Potenzial (1.4 Prozent) notieren.

Ein zentraler Pfeiler bleibt aber der private Konsum, der trotz des schwächeren Arbeitsmarkts robust ist, denn er wird von niedriger Inflation und stabilem Lohnwachstum unterstützt. Als Profiteure des massiven deutschen Infrastruktur- und Klimaschutzpakets, aus dem in diesem Jahr ca. 60 Milliarden investiert werden sollen, nannte Rathke Vertreter der Maschinen- Elektro- und Metallindustrie (MEM). Dämpfend wirken dagegen staatliche Sparmassnahmen, und auch die Investitionstätigkeit bleibe verhalten. Unsicherheit, geringe Kapazitätsauslastung sowie schwache Ertragslagen vieler Schweizer Unternehmen bremsen insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen. Im Bau zeichnet sich hingegen vor dem Hintergrund günstiger Finanzierungsbedingungen eine leichte Erholung ab. Anfällig bleibt aber der Aussenhandel: Während die Exporte zuletzt vor allem von der Chemie- und Pharmaindustrie getragen wurden, leiden zyklische Branchen weiterhin unter schwacher globaler Nachfrage. Die Schweizerische Nationalbank SNB tut jedoch, was sie kann, um die Konsequenzen der turbulenten globalen Situation im Inland zu entlasten. Sie erklärt in ihrer jüngsten geldpolitischen Lagebeurteilung, dass sie ihren Leitzins unverändert bei 0 Prozent belassen wird und führt zur aktuellen Situation aus: „Angesichts des Konflikts im Nahen Osten ist die Bereitschaft der SNB, am Devisenmarkt zu intervenieren, erhöht. Damit hält die Nationalbank den CHF/Euro-Kurs bei 1.10 und wirkt einer raschen Aufwertung des Frankens entgegen, welche die Preisstabilität in der Schweiz gefährden würde.“ Zugleich prognostiziert die SNB aufgrund der gestiegenen Energiepreise einen Anstieg der Inflation von 0.1 Prozent im Februar auf durchschnittlich 0.5 Prozent im Verlauf des Jahres.

Die Lockerung der ursprünglich auf 39 Prozent fixierten US-Zölle verbesserte die Ausgangslage punktuell, führte Rathke aus, doch der Arbeitsmarkt stabilisierte sich gegen Jahresende nur leicht. Für 2026 erwarten die KOF-Auguren eine moderate Erholung, auch wenn die Arbeitslosenquote zunächst noch etwas steigt. Geopolitische Risiken relativieren diesen Effekt. Insgesamt wird nur mit moderatem Exportwachstum gerechnet, während die Importe stärker zulegen dürften. *Fazit: Die Risiken für die Prognosen sind weiterhin klar nach unten gerichtet. Neue handelspolitische Spannungen, etwa durch Preisdruck auf Pharmaprodukte in den USA, könnten die Schweizer Exportindustrie empfindlich treffen. Auch Investitionsverlagerungen in die USA bergen Risiken für den Standort Schweiz. Hinzu kommen geopolitische Unsicherheiten, insbesondere im Nahen Osten, sowie strukturelle Herausforderungen wie hohe Staatsverschuldung in Industrieländern und potenzielle Umbrüche durch Künstliche Intelligenz.*

## Die globalen Märkte: Ukrainekrieg und das auch noch - Krieg im Nahen Osten

Was für eine Katastrophe – es toben mehrere Kriege in der Welt, aber nun kommt zum Ukrainekrieg auch noch der Krieg im Nahen Osten. Jeder Tag ist zu viel, an dem Blut vergossen wird, wo immer es auch ist. Die Kampfhandlungen zwischen den Israelis und Amerikanern mit dem Iran haben sich inzwischen auf andere arabische Länder ausgeweitet. Nach dem israelischen Angriff auf eine iranische Anlage im grössten Erdgasfeld der Welt hat Teheran Mitte dieser Woche mehre Golfstaaten attackiert. In Katar traf der Iran den wichtigsten Gaskomplex des Landes. Prompt explodierte der Ölpreis Brent temporär um mehr als 10 Prozent auf 118 US-Dollar. Auch die Ankündigung der Freigabe strategischer Reserven der Internationalen Energieagentur führte lediglich zu einer leichten Entspannung.

Wen wundert es, dass die Aktienbörsen in solchen Turbulenzen unter Druck bleiben? So brach der MSCI-World - Index von seinem kurz zuvor erreichten Alltime-High nach dem Kriegsausbruch um rund 6 Prozent ein, der deutsche Dax um zehn und der Schweizer SPI über 8 Prozent. Schweizer Immobilienfonds haben inzwischen etwa 6 Prozent verloren und auch Schweizer Anleihen notieren ähnlich wie die Bonds anderer Länder im Minus. *Vorsicht vor allem vor Langläufern: Die steigende Inflationserwartung nagt an den Kursen!*

Meine Meinung zur aktuellen Anlagestrategie: Es ist verfrüht jetzt einzusteigen. Der Ölpreis der Sorte Brent, der als ein Benchmark für die Ölpreisentwicklung dient, könnte in einer Eskalation der militärischen Auseinandersetzungen kurzfristig durchaus auf über 130 US-Dollar steigen. Das wären vom heutigen Stand immerhin noch mehr als 20 Prozent. Weil der Anstieg des Ölpreises sich auf andere Güter aus Branchen wie Lebensmittel-, Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie über die Verteuerung der Produktion überschlägt, steigt auch der Druck auf Inflation und Gewinnmargen. In diesem Umfeld dürften die Aktienkurse unter Schwankungen noch weiter zur Verbilligung neigen. Zu meinen Börsenfavoriten erfahren interessierte Leserinnen und Leser demnächst mehr.